

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

Nr. 6.

Mittwoch, den 17. Januar 1900.

17. Jahrg.

## Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

### Avis

für die Herren Bäckermeister von  
Wildbad u. Umgegend.

Ich mache die Herren Bäckermeister  
darauf aufmerksam, daß die nächste  
Woche meine Leute in Wildbad arbeiten.

Bestellungen nimmt Herr Bäcker-  
meister Hammer entgegen.

Joh. Leibrecht,

Bäckofenbauer

in Kirchheim bei Heidelberg.

Einen hübschen Zylinder

**Reiber-Schlitten**

sowie einen gut erhaltenen

**Kinder-Wagen**

hat billig zu verkaufen.

Nähreres in der Expedition.

**Gummi-**

**Betteinlagen**

empfiehlt

G. Nieringer.

**Welschkornmehl**

**Mehl Nr. 5**

1/2 Metel Nr. oder sackweise empfiehlt billigst.  
Bäcker Bechtle.

Gutkochende

**Erbsen u. Linsen**

sowie eingemachte

**Bohnen**

empfiehlt

Chr. Batt.

**Orangen, Citronen**

**Maronen**

empfiehlt

G. Lindenberger.

Neue

**Erbsen u. Linsen**

empfiehlt

N. F. Gutshub.

Schuld- u. Bürg-Scheine  
empfiehlt die Buchdruckerei von B. Hofmann.

### Haus-Verkauf.



Auf Antrag des Flaschnermeisters Hermann Großmann hier  
kommt dessen Wohnhaus:

Die Hälfte an Gebäude Nr. A 89 dreistöckiges Wohnhaus in der  
Hauptstraße hier

am Samstag, den 20. ds. Mts.

vormittags um 11 Uhr

auf dem hiesigen Rathaus zum zweiten- und letztenmal im öffentlichen Aufsteich zum  
Verkauf, wozu Stibhaber eingeladen sind.

Wildbad, den 15. Januar 1900.

Ratschreiberei: Bäkner.

### Gasthof z. Sonne.

Freitag, den 19. Januar 1900

**Mehlsuppe**

wozu höflichst einladet.

Robert Weber.



**Spiegel, Vorhang-Gallerien  
und Sessel,**

sowie zusammenlegbare

**Boy's Tische**

neuester Konstruktion

empfiehlt

Fr. Brachhold.

**Champagner, diverse Marken in 1/1 u. 1/2 Fl.,**

**Griechische Original-Weine**

der Importfirma F. C. Ott, Würzburg

und

**alte Ungar-Weine, direkt importiert,**

in verschiedenen Preislagen erhältlich, empfiehlt

Chr. Brachhold.

**Adress-Karten**

werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von  
Bernh. Hofmann.



Wildbad.  
**Bekanntmachung.**

Diejenigen Bürger, welche  
**Saureparationsholz**  
in Anspruch nehmen, wollen dies innerhalb  
14 Tagen bei der Stadtpflege anmelden.  
Stadtpflege.

**Geschwister Freund**

empfehlen in großer Auswahl und zu den  
billigsten Preisen

Capas, Tücher, Echarpes, Fichus,  
Blousen, Röcke, Schürzen, Mützen,  
Hauben, Cavallieres mit und ohne  
Franzen, Schleifen, Handschuhe,  
Cravatten, Herren- u. Damenwäsche.

**Niedertrauz Wildbad.**



**Sente Mittwoch**  
abends 8 Uhr

**Singstunde**  
im Lokal.

**Gerändertes Fleisch**

(fett und mager)

empfehlt

Hermann Kuhn.

**Militär-Verein Wildbad „Königin Charlotte.“**



Den 16. Januar 1900.

**General-Versammlung**

am Sonntag den 21. Januar 1900  
nachmittags 2 Uhr

im Gasthaus z. Eisenbahn.

Tagesordnung:

- 1) Rechenschaftsbericht vom 1899;
- 2) Neuwahlen;
- 3) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Vivat Fortuna!



**Große Oberkochener Geld-Lotterie**

zur Erbauung einer kath. Kirche in Oberkochen D.-A. Aalen  
Ziehung bestimmt am 22 März 1900

Hauptgewinn 15 000 M., 7000 M. r. Lose à 1 M.

**1. Geld-Lotterie 1900**

zum Besten der Wiederherstellung des Münsters in Freiburg im  
Breisgau.

Hauptgewinn: 125 000 Mt., 100,000 Mt., 75,000 Mt. r.

Ziehung am 10.—13. Februar 1900. Lose à 3 Mt.

**Geld-Lotterie — Kirchenbau Zuffenhausen.**

Hauptgewinne: 25 000, 10,000, 5000, 2000 Mt.

Ein halbes Los 1 M. Ein ganzes Los 2 M. für 2 Ziehungen.

Erste Ziehung 6. Februar 1900. Zweite Ziehung 7. März 1900.

sind zu haben bei

Carl Wilh. Hoff.

**Mundschau.**

Stuttgart, 13. Jan. Nach einem in  
der heutigen Nummer des „Staatsanzeiger“  
erscheinenden offiziellen Entresitet sind die  
unständigen Volksschullehrer von der Inva-  
lidenversicherungspflicht befreit. (Damit wird  
eine gegenteilige Behauptung, welche in der  
letzten Zeit die Kunde durch verschiedene  
Blätter machte, in formeller Weise richtig  
gestellt.)

— **Warnung!** Gegenwärtig werden in  
verschiedenen Teilen unseres Landes von gut-  
gekleideten, sprachgewandten Hofsierern aller-  
hand Hausregeln, fromme Sprüche, religiöse  
Bilder u. s. w. angeboten und die Abnehmer  
solcher meist minderwertiger Gegenstände durch  
die Erklärung, der Nettogewinn sei für die  
Buren bestimmt, zur Bezahlung eines höheren  
als des geforderten Preises veranlaßt. Es  
handelt sich in Wirklichkeit um einen unver-  
schämten Schwindel, und es sei daher ein-  
dringlich vor diesen falschen Burenstrunden  
gewarnt.

— Die silbernen 20-Pfennig-Stücke  
sind nicht, wie vielfach geglaubt wird, seit  
1. Januar außer Kurs gesetzt. Die Ein-  
ziehung dieser, in Norddeutschland unbeliebten,  
in Süddeutschland dagegen gern gesehenen  
Münze folgt erst nach und nach. Es sind  
deshalb die öffentlichen Kassen angewiesen,  
diese Stücke nicht wieder in den Verkehr zu  
bringen, sondern zur Einschmelzung zurück-  
zubehalten. Schon jetzt wird diese Münze  
nicht mehr geprägt. Voraussetzlich werden  
die 20- und 50-Pfennig-Stücke in anderer  
Größe und Valerung hergestellt werden.

— **Invalidenversicherung.** Nach einer  
Mitteilung des Reichsversicherungsamts haben  
der Herr Staatssekretär des Reichspostamts,  
sowie die königlich bayrischen und königlich  
württembergischen Zentral-Postbehörden ge-  
nehmigt, daß verlaufte, aber bis zum 31.  
Dezember 1899 nicht verwendete und daher  
infolge des Inkrafttretens des Invaliden-

Versicherungsgesetzes vom 13. Juli 1899  
ungültig gewordene Doppelmarken bei den  
Postanstalten mittels Barerstattung des Wertes  
eingelöst werden. Die Bareinlösung zum  
Betrage von 28 S für jede nicht verwendete  
Doppelmarke ersetzt den Umtausch im Sinne  
der §§ 99 des Invaliditäts- und Alters-  
Versicherungsgesetzes und 130 des Invaliden-  
Versicherungsgesetzes, schließt jedoch selbst-  
verständlich nicht aus, daß der die Doppel-  
marken Zurückliefernde an Stelle des Geld-  
betrages die Verabreichung einer entsprechenden  
Anzahl von gültigen Beitragsmarken fordern  
kann.

— **Regelung des Finderlohnes im**  
Bürgerlichen Gesetzbuche. Während seither  
der Finder auf einen Lohn keinen rechtlichen  
Anspruch hatte und oft auch bei größeren  
Wertsummen mit einer Bagatelle abgefunden  
wurde, kann er jetzt von dem Verlierer, der  
der zum Empfang der verlorenen Sache be-  
rechtigt ist, einen Finderlohn beanspruchen.  
Dieser beträgt von dem Werte der Sache  
bis zu 300 M 5 Proz., von dem Mehr-  
wert und bei Tieren 1 Proz. Wenn z. B.  
ein 50 M wertiger Hund zugelaufen ist, kann  
50 S Finderlohn beanspruchen, außerdem  
kann noch Ersatz der etwaigen Inserierung-  
kosten, sowie der Futterkosten angerechnet  
werden. Wenn die Sachen nur für den  
Verlustträger einen Wert haben, also z. B.  
Briefe, Photographien, Urkunden u., so be-  
stimmt sich der Finderlohn nach billigem  
Gemeßen. Der Anspruch auf Finderlohn  
ist ausgeschlossen, wenn der Finder die An-  
zeigespflicht verletzt oder den Fund auf Nach-  
frage verheimlicht.

Waiblingen a. Enz, 14. Jan. Die auf  
heute nachmittag zum Zweck der Vorstellung  
der Bewerber um die erledigte Stadtvorstands-  
Stelle anberaumte Wähler-Versammlung, in  
welcher Gemeinderat Bischof den Vorsitz  
führte, war von ca. 250 Männern besucht.  
Es traten 8 Redner auf. Ein Bewerber

hat seine Meldung zurückgenommen, der zehnte  
ist heute nicht erschienen.

Hechingen, 12. Jan. Vor der hiesigen  
Strafkammer hatte sich in gestriger Sitzung  
die Witwe Frau J. W. hier wegen fortge-  
setzter schwerer Mißhandlung ihres in die  
Ehe mitgebrachten aber leiblichen, jetzt 10  
Jahre alten Töchterchens zu verantworten.  
Zur Verhandlung waren über 20 Zeugen  
geladen, welche die der Anklage zu Grunde  
liegenden Punkte vollumfänglich bestätigten. Die  
Staatsanwaltschaft beantragte gegen die Na-  
benannter 1 Jahr Gefängnis, das Gericht  
erkannte auf 6 Monate.

Hall, 12. Januar. (Pfarrer Fauthhaber.)  
Der Gesamterlust der Gläubiger in dem  
Konkurse des Pfarrers Fauthhaber beträgt  
rund 500 000 M.; den 80 400 M Aktiven  
stehen Passiven in Höhe von 574 785 M  
gegenüber.

Glems, 13. Jan. Von einem schweren  
Unglück wurde die Familie des Georg Harter  
dahier heimgesucht. Der einzige 17jährige  
Sohn wollte Stroh vom Oberling herunter-  
schaffen, stürzte dabei in die Tenne herunter  
und war alsbald eine Leiche.

Pforzheim, 12. Januar. Der Mord,  
welcher in der Christnacht an dem 21 Jahre  
alten Gürtler Bott von dem Gasarbeitler  
Friedr. Dürr aus Biezingen verübt wurde,  
sah gestern vor dem Schwurgericht Karls-  
ruhe seine Sühne. Der Mörder wurde von  
dem Schwurgericht zu 4jähr. Zuchthaus ver-  
urteilt.

Pforzheim, 12. Jan. Wie wir erfahren,  
beabsichtigt der hiesige Marineverein in Ver-  
bindung mit der hier im Juni stattfindenden  
Böcker- und Konditor-Ausstellung eine  
Ausstellung von Schiffsmodeellen zu verbinden  
und es sind mit dem Reichsmarineamt be-  
reits Verhandlungen gepflogen worden. Gestern  
hatte der Vorstand des Marinevereins bei  
Sr. Maj. Hoh. dem Großherzog Audienz.  
— Die Gemeinde Wurmberg hat auf die



Entdeckung der Thäter der letzten Brände 100 M. Belohnung gesetzt.

**Pforzheim.** Eine Köchin in der Luisenstraße goß Petroleum ins Feuer, wodurch die Flammen emporschlugen und dem Mädchen das Gesicht derart verbrannten, daß nach Aussage des Arztes es fraglich ist, ob sie das Augenlicht behält.

— Ein Schneidermeister in Pforzheim spielte schon einige Jahre ein  $\frac{1}{2}$  Los in der Hamburger Lotterie. In den letzten Tagen wurde nun dem Mann mitgeteilt, daß er 15 000 M. gewonnen habe.

**Pforzheim, 13. Jan.** Soeben ist hier unter furcibarem Geräusch das Haus Nr. 2 der Hüllgasse zusammengestürzt. Der dreistöckige Bau ist zur Zeit unbewohnt und da auch zufälligerweise niemand die Unfallstelle passierte, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Der Verkehr ist vollständig unmöglich, da die Trümmer über 3 Meter hoch die ganze Straße sperren. Die einzige Stütze des alten Hauses bildete ein Hintergebäude das in letzter Zeit abgerissen wurde, und durch einen Neubau ersetzt werden sollte. Hierdurch dürfte der Zusammensturz herbeigeführt worden sein.

**Pforzheim, 14. Januar.** Das gestrige landesamtliche Register weist Drillinge auf, welche unehelich geboren wurden.

**Pforzheim.** Bei einer Treibjagd auf Zspringer Gemäusung wurden gestern 190 Hasen geschossen.

**Berlin, 12. Jan.** Die „Nordb. Allgem. Ztg.“ schreibt: In der Presse wurde wiederholt berichtet, daß die Firma Krupp in Essen mit der schleunigen Ausführung eines großen Auftrages zur Lieferung von Stahlgrenataten an England beschäftigt sei, und dabei die Frage aufgeworfen, ob es mit den Pflichten strenger Neutralität, die von Deutschland in dem südafrikanischen Krieg beobachtet werde, verträglich erachtet werden könne, wenn Lieferungen von Kriegsmaterial an eine der kriegsführenden Mächte ausgeführt würden. Wie wir erfahren, wird diese Frage an zuständiger Stelle vernimmt, und deshalb ist die Firma Krupp alsbald nach dem Erscheinen jener Meldungen ersucht worden, eine beabsichtigte Versendung von Waffen, Geschützen, Munition oder anderweitigem Kriegsmaterial an eine der beiden kriegsführenden Parteien einzustellen.

— (Ein Mittel gegen die Eifersucht.) In eigenartiger Weise suchte ein Geschäftsmann in Altona seine Gattin von ihrer Eifersucht zu heilen. Nachdem er das Abendbrot im Hause eingenommen hatte, kleidete er sich für einen Ausgang an. Seine Frau, die sehr eifersüchtig ist, beschloß, ihrem Manne nachzugehen und mochte sich, als er kaum das Zimmer verlassen hatte, auf den Weg. Der Ehemann hörte schon im Hause, daß seine Frau die Wohnung verließ und nun wollte er sie grüßlich an der Rose herumführen. Scheinbar absichtslos verfolgte er seinen Weg ganz langsam, damit seine Frau mit Sicherheit keine Spur finden könne. Dann aber unternahm er einen Dauermarsch durch eine Anzahl von Vororten, auf welchem ihm seine brennende Hitze nachfolgte. Endlich ging es wieder nach der in der Nordreihe gelegenen Wohnung zurück. Dort stellte sich der Mann vor die Thür seiner Wohnung und wartete, bis die Gattin hinzukam. Jetzt mochte der Ehemann seinem Zorn Luft und drohte der Frau, nicht länger mit ihr

zusammenzubleiben zu wollen, da sie am späten Abend allein ausgegangen sei. Erst nach und nach gelang es der geängstigten Frau, ihren Ehemann zu beruhigen, indem sie ein reumütiges Bekenntnis ihrer That ablegte. Von ihrer Eifersucht ist die Frau vorläufig kuriert.

— **Der Bürgermeister als Räuber und Mörder.** Ein Vorgang, voll von Grauel und Blut, eine wahre Schicksalstragödie, hat sich in einem kleinen Marktflecken in Ungarn abgespielt. Aus dem Marktflecken Senkowitz im Preshburger Komitat wird folgendes gemeldet: Eine dortige Frau erhielt von ihrem Gatten aus Amerika 400 fl. Das Geld wurde der Frau auf dem Gemeindegeldamt vom Bürgermeister ausgefolgt. Nachts drangen zwei maskierte Männer bei der Frau ein und verlangten das Geld. Die Frau wies auf den Kasten hin. Während die Räuber das Spind durchstöberten, schlich sie in den Hof und schickte ihre 10jährige Tochter zum Bürgermeister mit der Bitte um Hilfe. Das Mädchen jedoch kam nicht zurück. Man verständigte die Frau die Gendarmerie und als diese beim Bürgermeister erschien, war dieser gerade im Begriff, sich zu erhängen. Unter seinem Bette fand man das Mädchen mit durchschnittenem Hals tot vor. Der Bürgermeister gestand, das er das Kind ermordet habe, und daß die maskierten zwei Räuber seine Eöhne gewesen seien, die von ihm zu der Frau geschickt wurden. Man fand sie in der Wohnung der Frau erhängt vor, weil sie sich entdeckt sahen. Der Bürgermeister wurde verhaftet.

— Infolge Kohlenmangels sind mehrere Fabriken in Mailand geschlossen und 3000 Arbeiter brotlos. Die Kohlenpreise stiegen von 32 Lire auf 65. In Genua ist aus dem gleichen Grunde das italienische Stahlwerk geschlossen, 500 Arbeiter sind brotlos. Zahlreiche erregte Versammlungen finden statt. Man befürchtet schwere Unruhen. Die Kohlensteuerung schiebt man nicht so sehr auf den Streik in Etienne und den Krieg in Südafrika, als auf Mangel an Eisenbahnwagen.

— **Dreizehn Kinder erfroren.** Ein erschütternder Vorfall wird aus Münnichschlag im Bezirk Neuhaus in Böhmen gemeldet: Auf dem Heimwege von der Schule wurden vor einigen Tagen in der Nähe des Dorfes Münnichschlag dreizehn Schulkinder von einem heftigen Schneesturm überrocht und fanden dabei den Tod. Man fand die Kleinen auf einem Schneehaufen erstorrt. Die armen Kinder hatten sich, durch den Schneesturm ganz ermattet, auf einem Schneehaufen niedergelassen und, um sich gegenseitig zu erwärmen, hatte eines das andere umschlungen. Die Kälte raubte ihnen dann das Bewußtsein und so schliefen sie ein, zum Nimmerwachen. Als man sie auffand, waren sie bereits erfroren, tot.

**Brüssel, 12. Jan.** Hier ist eine Kabeldepesche eingelangt, wonach die Buren alle Ladysmith beherrschenden Höhen nach schwerem Kampfe erfürmten. Ueber die letzten Kämpfe um Ladysmith, worüber sich Buller ausschweigt, traf hier eine chiffirte Depesche ein. Falls Buller nicht rasch Hilfe bringt, ist die Einnahme von Ladysmith eine Frage weniger Tage.

**Lourenço Marquez, 14. Januar.** Ein Telegramm aus dem Burenlager von Colenso besagt: Alles weist auf eine große

Schlacht am Tugela hin. Heute früh führte eine große Streitmacht von Hochländern mit Kavallerie u. Kanonen einen Scheinangriff aus. Während der letzten beiden Nächte wurden Rifeten aus Ladysmith geschleudert. Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm aus Durban von vorgestern. General Warren verließ gestern das Lager von Frere mit einer fliegenden Kolonne, um Buller zu unterstützen. Es geht das Gerücht, daß eine große Schlacht an drei Punkten begonnen hat.

**London, 15. Jan.** Die Abendblätter veröffentlichen Depeschen aus Kapstadt vom 12. Januar, wonach General Warren den Tugela überschritt. — Das Kriegsschiff „Pene-love“, auf dem die gefangenen Buren interniert sind, ist durch Feuer nahezu zerstört worden. Dadurch, daß die Pulvermagazine durch Wasser überschwemmt wurden, wurde das Schiff vor völliger Zerstörung bewahrt.

**London, 15. Jan.** Neutermeldung. Die Verluste der Buren beim Angriff auf Ladysmith betragen 500 Tote und Verwundete.

**Sterkstroom, 15. Jan.** 300 Buren rückten gegen das Lager der Kolonialtruppen bei Birdriver vor. Die Buren brachten Erntemaschinen mit und ernteten innerhalb zwei Meilen vom Lager die Feldfrüchte ab. Die Truppen im Lager waren zu schwach, um einzugreifen.

— Auf der Insel Vorkum sind zwei Kinder, die in einem Heuhaufen mit Streichholzern spielten, verbrannt. Man fand nur ihre verkohlten Leichen.

**Newyork, 12. Jan.** Ein unbekannter Dampfer treibt in brennendem Zustande in der Mariébat bei Neufundland. Alle Personen des Schiffes waren tot.

**Newyork, 12. Jan.** Das bei Neufundland gescheiterte Schiff ist wahrscheinlich der französische Kabeldampfer „François Arago.“ Er hatte 120 Mann Besatzung. Viele Leichen wurden angeschwemmt.

— **Zehn Tage lebendig begraben.** In der Gemeinde Jablacz bei Doerberg trug sich ein furchtbarer Unglücksfall zu. Zwei Arbeiter waren beim Ausgraben eines Brunnens verschüttet worden und es wurde allgemein angenommen, daß die verschütteten, der Brunnenmeister Johann Skiba und sein Gehilfe Franz Skuta, von den Erdmassen erdrückt seien, da die beiden sich in einer Tiefe von 14 Metern befunden hatten. Niemand dachte an sofortige Rettung. Erst nach einigen Tagen begann man mit der Erdaushebung, um die vermeintlich Toten zu bergen. Nach zweitägiger Arbeit hörten die Arbeiter aus der Tiefe schwache Hilferufe. Man überzeugte sich bald von der grauenhaften Thatsache, daß einer der Verschütteten, der Brunnenmeister Skiba, unter den Erdmassen noch am Leben sei. Dieser rief von unten her den Arbeitern zu: „Brüder rettet mich, ich bin noch am Leben!“ Auf die Frage nach seinem Genossen erwiderte Skiba, daß er von jenem nichts wisse. Nunmehr wird die Arbeit zur Befreiung des Unglücklichen aus dem furchtlichen Grabe Tag und Nacht fortgesetzt. Sein Genosse Skuta dürfte wohl bereits den Tod gefunden haben.

— Ein junges Mädchen in Falkenstein in Sachsen erhielt am Neujahrstage eine unflätige Gratulationskarte von unbekannter Hand. Die Empfängerin regte sich derartig über die ihr angehängte Beschimpfung auf, daß sie sich erhängte.



# Die Schachermühle.

Eine bayerische Dorfgeschichte von Fr. Dold  
(Nachdruck verboten.)

Mit gesenktem Kopfe hatte Alisi zugehört. „Du meinst's gut mit mir, Walpi,“ sagte er dann leise. „Ja, ich seh's ein, daß Du Recht hast! Ich will Dir folgen und mich bessern, da hast meine Hand!“

Das Mädchen ergriff sie und drückte sie an ihre Brust. „Ich dank' Dir, Alisi, ich dank' Dir tausendmal!“ sagte sie gerührt. „Ich bin ganz glücklich, daß meine Wort' Eingang g'funden hab'n bei Dir, und ich mach' mich jetzt mit leichtem Herzen auf'n Weg.“

Lautes Gelächter, das in diesem Augenblick von der Hausthüre her erscholl, ließ die Beiden emporspringen. Auf der Schwelle stand Hiesl, der sich vor Lachen die Seiten hielt, und hinter ihm wurde die düre Gestalt des Wildgruber Hans sichtbar. Der Lange schnitt eine greuliche Grimasse und tätschelte den Lauf des Gewehres, das er in den Händen hielt.

„Das is wert, daß man's anschaut,“ rief Hiesl, der sich noch immer nicht beruhig'n konnte, „die Belehrung des heil'gen Aloysius —“

„Geb' weiter,“ unterbrach ihn aber der Lange verächtlich. „Lach' ren dummen Bub'n in Kub', mit dem is nix anz'sangen! Der soll ein Weiberkittel anzieh'n und hinter'n Ofen kriech'n, das is 's Geschreibste, was er thun kann.“

Nach verschwanden die Beiden in dem dunklen Gange. Alisi, dem die Spottreden das Blut in die Wangen getrieben, wollte ihnen nachstürzen, aber das Mädchen klammerte sich an ihn und hielt ihn fest. Nun wandte sich der Grimm des Burschen gegen Walpi, und er stieß sie so heftig von sich, daß sie einige Schritte seitwärts taumelte. „Geb' mir aus'm Weg, Weischwester!“ knirschte er. „Ich will nix z'kloffen haben mit Dir!“ Er stürzte in's Haus und warf die Thüre krachend hinter sich in's Schloß.

Wie versteinert blieb Walpi noch einige Sekunden auf dem Platz stehen, dann wankte sie stumm und bleich in's Haus zurück. Eine halbe Stunde später verließ sie dasselbe wieder und schritt rasch, ohne sich noch einmal umzublicken, auf dem Feldsträßchen dahin. Bald darauf verschwand sie im nahen Walde.

Am Abend des nächsten Tages sah die Schachermüllerin auf der Bank vor der Hausthüre und blickte von Zeit zu Zeit ungeduldig nach dem Walde hinüber. Pöthlich fuhr sie empor und legte die Hand über die Augen, denn sie hatte eine weibliche Gestalt, die am Walde'ssaume stand und sich dann langsam gegen die Mühle in Bewegung setzte, erspäht. „Das is sie,“ murmelte sie vor sich hin, nachdem sie einen scharfen Blick hinübergeworfen. „Ausg'richt, Schein's hat's net viel, sonst thät's net so daherschieß'n wie a Schindl. Das hab' ich mir z'erst denkt, denn die Bas' in Zundersdorf is net von Gebenhausen. Da werd'n wir halt jetzt doch noch noch Mänka fahr'n und 'n Pfarrer von St. Peter anbetteln müssen. Das is ja a mildthätiger Herr, und ich weiß s'g'wis, daß uns der net mit ganz leere Händ' heimgeb'n laßt!“

Ein seltsames Lächeln spielte bei diesen

Worten um ihre Lippen. Sie stand auf und schritt dem Mädchen, das nicht mehr weit vom Hause entfernt war, entgegen. „Ich seh' Dir's am Gesicht an,“ rief sie der heranschreitenden schon von ferne zu, „daß Du einen Wegergang g'macht hast. Gel', Du hast nix ausg'richt' bei dem Weib'frag'n? Die Mäh' hätt'st Dir sparen können!“

„Mein Bitten und Betteln is umsonst g'wesen“ sagte Walpi tonlos. „Eher glaub' ich, hätt' sich ein Stein erweich'n lassen —“ „Ja, ja, die Zundersdorfer Bas' kenn' ich,“ lachte die Müllerin heiser. „Die glebt kein' Pfennig her, weil's meint, sie kann das Geld mitnehmen in die Gruben. No laß Dir nur keine Traurigkeit g'spür'n desweg'n! Mit'm Boten von Logz hab' ich schon gered't, weil ich's voraus g'wisst hab, was Du für eine Nachricht heimbringen wirst. Komm nur 'rein in d' Stub'n und is und trink und rast' aus! Heut' Nacht um zwölf fahrt der Bot' fort, er nimmt uns schon mit hinein in d' Stadt, hat er g'sagt, wenn wir ein Trinkgeld spendir'n woll'n. Ich hab' ein bißel Butter und Eier au'trieben und hab's in ein Körbel gethan, damit ich doch net mit ganz leere Händ' zum hochwürdigen Herrn Pfarrer von St. Peter komm'. Wirst's seh'n, daß ich bei dem net umsonst bit!' Da müßt ich ihn net kennen den guten Herru!“

„Gott geb's“ seufzte Walpi. „Das is unsere letzte Hoffnung! Aber was is 's mit'm Vater? Is er dahim?“

„Niemand is dahim,“ erwiderte die Müllerin. „Komm nur herein! Ich muß nur noch a paar Schreiterlein zusammensuchen und mein G'wand herrichten. Kannst mit a bißel an die Hand gehen dabei!“

Vom Thurme der Dorfkirche dröhnte die Mitternachtsstunde, als das schwerbepackte Botenfuhwerk, unter dessen weißer Blah die Gesichter der Schachermüllerin u. Walpi's hervorsahen, langsam durch das Dorf fuhr. Der Fuhrmann schritt neben dem Wagen her, und ein grauer zottiger Hund untkreiste das Gefährt und sprang zuweilen bellend an den Pferden empor. Sobald die letzten Häuser hinter ihnen lagen, kletterte der Fuhrmann auf den Wagen und nahm neben der Müllerin Platz. Dann knallte er mit der Peitsche, die Pferde zogen schärfer an, und schwerfällig rasselte der Wagen auf der Landstraße dahin.

Es war bereits hohe Mittagzeit, als das schwere Fuhrwerk, von müden Säulen gezogen, sich langsam durch die Straßen Münchens bewegte. Mit einem Seufzer der Erleichterung kletterte Walpi, als die Pferde endlich im Hofe des Bdgnerbräuhauses im Thal stille standen, vom Wagen und redete die von der langen Fahrt ganz steif gewordenen Glieder. „So, jetzt komm' nur gleich herein in d' Wirt'sstub'n,“ sagte die Müllerin, nachdem sie hastig den Korb, den ihr der Fuhrmann gereicht, in Empfang g'nommen. „Wir wollen geschwind Mittag machen, und nachher schauen wir gleich hinüber zum hochwürdigen Herrn. Was meinst, Bot'? Krieg's a wir a Nachtberger beim Bdgner, weil Du ja doch erst morg'n wieder heimfährst —“

„Freilich, da seids gut auf'hoben,“ erwiderte der Fuhrmann und schritt mit den Pferden dem Stalle zu. Die beiden Frauen aber traten in die geräumige Gaststube, in

der es sehr lebhaft zging, und nahmen bescheiden in einer Ecke Platz. Nachdem sie sich mit Speise und Trank gestärkt machten, setzten sie sich auf den Weg um den Pfarrherrn von St. Peter, dessen Wohnstz nicht sehr weit von dem Bräuhaus entfernt war, aufzusuchen.

(Fortsetzung folgt.)

## Verchiedenes.

.. (Kleines Mißverständnis.) Eine berühmte Primadonna sitzt eines Abends im Zuschauerraum der Oper, während ein ebenso berühmter Tenorist als Gast auftrat. Hingerissen von seiner gefanglichen wie darstellerischen Leistung nimmt die temperamentvolle Künstlerin eine ihrer Visitenkarten, kritzelt mit Bleistift darauf die Worte: „Einfach zum Fressen!“ und schickte die Karte dem Kollegen in die Garderobe. Wer ermiselt aber ihr Staunen, als sie fünf Minuten später durch den Theaterdiener die Antwort des Sängers erhält. Er sandte nämlich gleichfalls seine Visitenkarte, und unter seinem Namen stand, gleichfalls mit Bleistift gekritzelt: „Bedauert außerordentlich, der ebenso lebenswürdigen wie originellen Einladung nicht Folge leisten zu können, da er heute beim Kammerrentenrat H. — frisst.“

.. (Dem „letzten Grand General“ Sr. Lordschast,) widmet die Münchner „Jugend“ in ihrer jüngsten Nummer folgendes Beileidsgebiht:

Auf allen Wegen,  
O Gran'n,  
Sind die Kollegen  
Verhau'n  
Nach bestem Brauch!  
Die Buren lauern im Felde.  
Warte — in Bälde  
Hau'n sie dich auch!

— (Ein Scherz Pödbiel'skis.) Daß der Staatssekretär des Reichspostamtes, Herr v. Pödbiel'ski, gut zu parieren weiß, bewies er kürzlich einmal wieder recht schlagend. Kauffte sich da eines Tages ein Mann in Westfalen einen Kartenbrief, aber siehe da, die Gummierung fehlt. Erboft schickte der Mann den Brief mit einem Faden zugeräht an Herrn v. Pödbiel'ski und fragt in dem Briefe ironisch an, ob man so mit mangelhaft gummirten Kartenbriefen verfahren muß? Mit wendender Post traf eigenhändige Antwort ein und in liebenswürdigster Weise teilte der Staatssekretär dem Frager mit, daß er den qu. Brief ganz richtig behandelt habe, nur müsse er den Faden durch jedes Loch der Zähnung ziehen! — Wer lachte nun zuletzt? Uebrigens ist die Sache auch auf dem Dienstwege erledigt worden.

.. (Aus der guten alten Zeit.) Soldat (sich von einer Patrouille zurückmeldend): „Hauptmo', der Huber isch wieder do!“ — Hauptmann: „Geb' noch omal zurück und meld' Dich! Daß D' mir aber das Wörtl „Herr“ nit vergißt!“ — Soldat: „Hauptmo'! Der Herr Huber isch wieder do!“

.. (Kindlich.) Eine Mutter erzählt ihrem Jungen die Geschichte von Adam und Eva; wie Eva aus einer Rippe des Adam entstanden sei. Bald darauf kommt der Kleine nach Hause und ruft: „O, Mama, ich habe einen schrecklichen Schmerz in der Seite. Ich glaub', ich krieg' 'ne Frau!“